

Psychologischer Kinderroman

Gliederung

1. Allgemeine Definition
2. Frühe Formen des psychologischen Kinderromans
(zwischen Mitte der 60er – Ende der 70er Jahre)
3. Hochphase des psychologischen Kinderromans
(80er – Anfang 90er Jahre)
4. Weiterentwicklungstendenzen ab den 90er Jahren

1. Allgemeine Definition

- nach kinderlit. Paradigmenwechsel > moderner realistischer Kinderroman mit drei Untergattungen:

- Problemorientierter Kinderroman
- Psychologischer Kinderroman
- Komischer Familienroman

Psychologischer Kinderroman

- Begriff bezieht sich auf diejenigen Kinderromane, die einen verdichteten Blick in das Innere insbesondere kindlicher, aber auch erwachsener Protagonisten aufweisen

- „Blick ins Innere“ (Maria Lypp 1989) manifestiert sich v. a. auf formaler Ebene, Erlebte Rede (ER) u. Innerer Monolog (IM) sind vorherrschend, daneben z.B.:

- Zeitdehnendes Erzählen
- Chronologische Brüche
- Intrapersonale (erinnerte) sowie irrealer Dialoge

- thematisch v. a. existenzielle Probleme der kindl. Protagonisten, wie Tod der Eltern oder eines Freundes

- Bewältigung der Probleme erfolgt individuell, ohne Vorbild

- psychologischer Kinderroman steht in der Tradition der modernen Prosa ab Ende des 19. Jh. in der Hochliteratur

- veränderte Rahmenbedingungen von Kindheit (allmähliche Entwicklung zu ‚Medienkindern‘ im Laufe der 80er Jahre) schafft Kinder mit individuellen Problemen

- Funktion des psycholog. Kinderromans: v. a. didaktisch wirksam, als eine Art ‚Seelenschau‘

2. Frühe Formen des psychologischen Kinderromans

(zwischen Mitte der 60er – Ende der 70er Jahre)

- „Der Zauberhut“ v. Hans-Eric Hellberg (1965) u. „Oma“ v. Peter Härtling (1975) sind Beispiele für Kinderromane vor den 80er Jahren mit ER u. IM

„Der Zauberhut“ (1965)

- Björn, ein leicht sehbehinderter Junge, verarbeitet den Unfalltod seines Freundes Ingmar
- in der Eingangsszene fährt Björn mit dem Aufzug von der Wohnung nach unten; er denkt an seinen Freund Ingmar
- als er, bevor er das Haus verlässt zieht er einen Kreisel aus seiner Hosentasche und vollzieht ein Ritual
- entscheidende erzählerische Elemente sind:
 - Personales Erzählen als durchgängige Erzählsituation

- Protagonist als Reflektorfigur
 - ER als besondere Form von Figurenrede (mit ‚Beisein des Erzählers‘)
- „Oma“ (1975)
- Karl-Ernst, ein fünfjähriger Junge, wird Waise und von seiner Oma aufgenommen; es kommt zu erzieherischen Spannungen
 - Kapitel der Erzählung > zweigeteilt; auktorial-personal erzählter 1. Teil, ein im IM der Oma erzählter 2. Teil, z. B. nach dem 2. Kapitel
 - Härtling operiert mit zwei Erzählerstimmen > häufig verwendet in den Folgejahren

3. Hochphase des psychologischen Kinderromans

(80er – Anfang 90er Jahre)

Das „Sonntagskind“ (1983)

- es geht um ein Heimkind, das um eine Adoptionschance ringt und seine Aussichten dabei als schlecht einschätzt
- Hohe Dichte der Bewusstseinswiedergabe („Sprechen“ nach innen verlagern)
- Narrative Form korrespondiert mit wandelnden Wahrnehmungsmustern von Grundschulkindern

„Mit Kindern redet ja keiner“ (1990)

- es geht um den psychischen Zusammenbruch einer Ehefrau und Mutter, der mit einem Suizidversuch endet
- Differenzierte Ich-Erzählung
- Handlung ganz in Wahrnehmungs-, Gefühls-, und Bewusstseinssebene des Kindes verlagert

„Lucys Haus“ (1989, dt. 1991)

- Lucy hat ihre Familie durch ein Eisenbahnunglück verloren, das sie selbst überlebte und lebt nun im Internat
- Realitäts- und Bewusstseinskonturen verschwimmen; Eintauchen in mehrere verfließende Zeitebenen
- Überspielen von chronologischer Zeit durch psychologisches Zeitgefühl
- Cassedy differenziert zentrale Gestaltungsmittel des IMs und ER noch einmal

4. Weiterentwicklungstendenzen ab den 90er Jahren

- Dynamik der Weiterentwicklung der literarästhetischen Konzepte psychologischer Kinderromane

„Wenn es ein Mädchen ist“ (1998)

- Bewältigung krisenhafter Erschütterungen durch Tod der Mutter
- Zwei Erzählerstimmen (Mutter und Mädchen) IMe der Protagonistinnen/ irrealer Dialog

Literatur

Armbröster-Groh, Elvira (1997): Der psychologische Kinderroman. In: [dies.]: Der moderne realistische Kinderroman. Themenkreise, Erzählstrukturen, Entwicklungstendenzen, didaktische Perspektiven. Frankfurt: Lang, S. 27-34.

Ewers, Hans-Heino (1996): Was ist der „moderne Kinderroman“? In: Lesen in der Schule mit dtv junior. Moderner Kinderroman. München: dtv, 2. Aufl., S. 5-19.

Steffens, Wilhelm (2000a): Moderne Formen des Erzählens in der Kinder- und Jugendliteratur der Gegenwart. In: Lange, Günther (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 2, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 844-861.

Steffens, Wilhelm (2000b): Der psychologische Kinderroman. Entwicklung, Struktur, Funktion. In: Lange, Günther (Hg.): Taschenbuch der Kinder- und Jugendliteratur. Bd. 1, Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 308-331.

